# König Nanda von Magadha

## im 15ten Buche der Historien des Pompejus Trogus.

---

Die Geschichte des Indischen Königs Sandrokottos (Sanskr. Ḳandragupta, Prâkr. Ḳandagutta) wird von Justin XV, 4, 12 — 21 berichtet, und Lassen Indische Alterthumskunde II, 198 hat den durchaus Indischen Charakter seiner Erzählung hervorgehoben und sie mit der einheimischen Tradition zusammengestellt, die, wenn auch einer viel späteren Zeit angehörend, doch in wesentlichen Punkten mit ihr übereinstimmt. Die Grundverschiedenheit beider besteht darin, daß Trogus den Ḳandragupta von Alexander dem Großen verfolgt werden und im Kampfe gegen seine Statthalter aufkommen läßt, die Inder dagegen als seinen Feind und Dränger den König Nanda von Magadha nennen. Merkwürdiger Weise stimmt aber auch die Nachricht des Justin, daß Ḳandragupta den König Alexander durch seine Keckheit beleidigt und, als jener ihn zu tödten befohlen, sich durch die Flucht gerettet habe, gar nicht gut zu anderen Nachrichten der Alten. Nach Plutarch Alex. 62 sah Ἀνδρόκοττος den Alexander μειράκιον ὤν, d. i. als ein Knabe von etwa 14 Jahren, und, wie derselbe Schriftsteller περὶ τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν ἀνεπιφθόνως cap. 10 p. 656 (Didot) berichtet, sprach er von Alexander nie anders als mit der größten Bewunderung. Die Erzählung Justin's selbst leidet an Unwahrscheinlichkeiten. Die rachsüchtige Verfolgung eines halben Kindes ist ganz im Sinne eines orientalischen Despoten. Mir scheint sie nicht im Geiste des großen Alexander zu sein, obgleich sie von denen willig aufgegriffen werden wird, welche den Manen Niebuhr's damit einen Gefallen zu erweisen glauben, wenn sie auf den genialen Eroberer Steine werfen. Ferner sagt Justin, Ḳandragupta sei auf der Flucht von einem Löwen freundlich beleckt worden, habe darin ein Zeichen künftiger Herrschaft gesehen, eine Schar Freibeuter um sich versammelt und die Inder 'ad nouitatem regni'

aufgestachelt. Die Ausleger wollen dies durch ad nouitatem in regno constituendo erklären oder regni ganz streichen; allein die Worte können nichts Anderes bedeuten als 'Thronwechsel, Dynastiewechsel': zu einer Aenderung liegt kein Grund vor.

Alle diese Zweifel werden gelöst, sobald man der Ueberlieferung des Textes auf den Grund geht. § 16 hat allerdings der Text des Bongarsius: procacitate sua Alexandrum regem, aber in dem Variarum lectionum libellus gibt er folgende Varianten: 'Ms. procacitate Talenauandrum. al. procacetade sua nandrum. al. procate tale sua nandrum.' Es ist auf den ersten Blick klar, daß diese Lesarten nicht Entstellungen von Alexandrum enthalten können, sondern daß viel eher dieses aus jenen den Schreibern unverständlichen Worten entstanden ist. Was in dem ungeheuerlichen Talenauandrum steckt, ist unschwer zu errathen: die beiden Anfangssilben sind eine Dittographie, im Originale wird procacitale (ate) [s]ua nandrum gestanden haben. Der wahre Name des Königs, der den Kandragupta verfolgen ließ, ist somit nach jenen drei Mss. Nandrus, die später erwähnte nouitas regni der Sturz desselben. Nun ist Alles in Ordnung; der Krieg Kandragupta's mit den Statthaltern Alexander's, den Justin mit einem deinde anreiht, ist nun von der Entthronung des Nandrus völlig getrennt.

Dieser Nandrus ist allem Anschein nach derselbe König der Prâkja zur Zeit Alexander's, der nach der Versicherung des Kandragupta (bei Plut. Alex. 62) wegen seiner niedrigen Herkunft und um seiner Bosheit willen gehaßt und verachtet wurde. Die Indische Ueberlieferung stimmt damit überein. Die Buddhisten geben dem letzten Nanda den Namen Kaywata (d. i. Sanskr. Kaivarta) Nanda (Râgaratnâkari bei Upham, The sacred and historical books of Ceylon II, 32); *) die Kâivarta sind eine der verachtetsten Kasten. Brahmanische Sagen machen den letzten Nanda Hiranjagupta zum Sohn des Jogananda, des durch Zauberei wiederbelebten Nanda, der

*) Im Upham'schen Mahâvança ist der Name ausgefallen; die beiden Verzeichnisse ergänzen sich aber wechselseitig. Die Sanskritformen der von dem Engländer arg entstellten Königsnamen glaube ich folgendermaßen wiederherstellen zu können: 1. Ugrasenananda, 2. Pâṇḍukananda, 3. Pâṇḍukaghâtananda, 4. Bhûpâlananda, 5. Ratnapâlananda, 6. Gavîçananda, 7. Daça-

aber nicht der wahre Nanda, sondern Indradatta war. Andre Quellen nennen an der Stelle des Hiranjagupta neun Nanda, die auf übernatürliche Weise aus einem von der Sunandâ (der Gemahlin des Königs Sarvârthasiddhi) gebornen Fleischklumpen entstanden. Diese neun Nanda verschworen sich gegen den Maurja und seine Söhne aus Neid und tödteten sie alle mit Ausnahme des Kandragupta, dem sie das Leben zugestanden und seine Reichthümer ließen, eine Gelegenheit ihn zu tödten abwartend (Lassen II, 202). Endlich sind auch die Indischen Quellen in der Angabe, daß die Dynastie der Nanda von Kandragupta entthront wurde, im Einklang mit Justin.

So viel es nun hiernach auch für sich hat, daß Trogus den Indischen Namen Nanda durch Nandrus wiedergegeben habe, so ist diese Annahme doch nicht völlig außer Zweifel, da der letzte Nanda den Griechen unter einem anderen Namen bekannt geworden ist. Diodor XVII, 93 und Curtius IX, 7 berichten nämlich Folgendes, was Pôros Alexander dem Großen mittheilte: Ξανδράμης (Aggrames Curt.), der König der Prâkja und der Gangesvölker, ist verächtlich und von niedriger Herkunft, er wird für den Sohn eines Barbiers (Indradatta) gehalten, in den sich die Königin (Sunandâ) wegen seiner schönen Gestalt verliebte. Sie und ihr Buhle ermordeten den König (Sarvârthasiddhi oder Daçasiddhika), und der frühere Barbier riß unter dem Titel der Vormundschaft die Herrschaft an sich (unter dem Namen Dhanapâla), und nachdem er die von dem ermordeten König hinterlassenen Kinder ebenfalls aus dem Wege geräumt hatte, wandte er dem jetzigen Könige, seinem eignen Sohne, das Reich zu. Auf dieselbe Geschichte nimmt Helladios bei Photius cod. 279 (p. 530 a 35 Bekk.) Bezug, überträgt aber auf den letzten Nanda fälschlich den Namen des Pôros, welcher, um ein Wort Lassen's zu gebrauchen, seit Alexander's Zeit als der Träger Indischen Herrscherthums galt. *) Lassen II, 201 bemerkt, daß Ξανδράμης

siddhikananda, 8. Dhanapâlananda, 9. Kaivartananda. (Die Restitution des sechsten Namens verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Brockhaus.) Da Lassen gegen seine Gewohnheit die Namen dieser Könige nicht nennt, so weiß ich nicht, ob sie sich in der Originalausgabe des Mahâvança von Turnour, welche mir nicht zu Gebote steht, auch wirklich finden. Bei aller Nachlässigkeit Upham's kann er diese Königsliste doch kaum aus der Luft gegriffen haben.

*) Auf dieselbe Geschichte hat Reiske die Worte des Dion Chrysost. or. 64 (II, 537 R.) beziehen wollen: τίς ἄν ποτε ἤλπισεν Ἰνδῶν ἄρξειν

die richtige Form ist, weil sie das Sanskritische Kandramâs, Mond, wiedergibt; der ihm von den Brahmanen gegebene Name Hiranjagupta bedeutet den 'vom Golde Beschützten.'

So wie sich die Sachen nach unsern bisherigen Hilfsmitteln verhielten, war es zweifelhaft, ob Nandrum das Richtige sei oder ob nicht vielmehr die Vulgate nach Anleitung Diodor's emendiert werden müsse. Alexandrum für bloße Interpolation zu halten, war man bei der sonstigen Genauigkeit des Bongarsius nicht berechtigt, welche voraussetzen ließ, daß er jene Lesart in den zehn übrigen seiner dreizehn Collationen wirklich gefunden hatte. Durch die Vergleichung der Variante procacitate Talenauandrum konnte man sich versucht fühlen, die Lesart der Urhandschrift in dieser Weise wiederherzustellen: procaci(ate)tale xandrum, wo dann freilich sua als überflüssig zu streichen wäre. Xandramen zu ändern wäre nicht einmal nöthig, da Xandrus der kürzeren Sanskritform Kandra entsprechen würde, welche ebenfalls Mond bedeutet und folglich nach Indischem Gebrauche den Namen Kandramâs vertreten konnte; vergl. Lassen II, 202. So war, wie gesagt, die Sachlage nach dem Materiale, welches bis jetzt vorlag.

Um die Frage in's Reine zu bringen, wandte ich mich an Herrn Professor J. Jeep in Wolfenbüttel, dessen Ausgabe des Justin für die Teubner'sche Sammlung sich gegenwärtig unter der Presse befindet, theilte ihm meine Bedenken mit und erkundigte mich bei ihm nach der handschriftlichen Ueberlieferung der betreffenden Stelle. Seiner Güte nun verdanke ich die vollständige Mittheilung des kritischen Apparats zu Justin XV, 4, 16:

1) Die guten Handschriften lesen: procatetale sua nandrum regem *A* (Putean.); procate (p̄cate *M*) tales uanandrum regem *G* (Giss.) *M* (Marburg.); procacitate talewandrum regem *B* (Guelferbyt. I); procacitate sua nandrum regem C (Guelferbyt. II).

ὀρέα, Λυδῶν βασιλεύσειν ποιμένα, τῆς Ἀσίας ἡγεμονεύσειν γυναῖκα; indem er ὀρεύς mit mulio übersetzt (was unmöglich ist) und den Dion einer abweichenden Tradition folgen läßt. Emperius hat κουρέα emendiert. Es ist aber wohl eher mit Jacobs ἤλπισε Μήδων zu lesen, so daß Dion auf das allbekannte Orakel bei Herod. I, 55 anspielt Ἀλλ' ὅταν ἡμίονος βασιλεὺς Μήδοισι γένηται, κτλ.

2) Die schlechten Handschriften lesen: procacitate taleuandrum regem, am Rande sua alexandrum *D* (Guelferbyt. III); procacitate sua regem nandrum *E* (Dresd. I); procacitate sua alexandrum regem *F* (Dresd. II) Cracov.; procacitate sua mandrū regem *L* (Lips.).

Die Vulgate hat also so gut wie gar keine handschriftliche Begründung, und da noch obendrein unter den Handschriften, welche, geringe Schreibfehler abgerechnet, procacitate sua Nandrum regem haben, der Puteanus ist, den Bongarsius als den besten aller seiner Codd. rühmt, so kann es jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß nicht Alexandrum, auch nicht Xandrum, sondern Nandrum die echte Lesart ist. Dies wegen des Sanskr. Nanda in Nandum zu verändern, wäre ein müßiges Beginnen, da Eigennamen, die auf -*ανδρος* endigen, den Griechen von ihrer eigenen Sprache her so geläufig waren, daß sie dadurch veranlaßt wurden, ähnlich klingende fremde Namen ebenso auslauten zu lassen. So ist u. a. der Altpersische Name Aruvaūda (vergl. Oppert im Journ. Asiat. IVième sér. 18, 564) bei Polyän VII, 11, 7 durch *'Ορύανδρος* wieder gegeben worden, und, um ein näherliegendes Beispiel zu nehmen, den Fluß Drangiana's, welcher im Zend Haêtumat, Neupersisch Hindmend heißt, nennen die Griechen *'Ετύμανδρος*. So zweifle ich auch gar nicht, daß bei Justin XII, 9, 3, wo die besten Handschriften in Ambros et Sucambros haben und in unseren Texten sich die in ihrer Kühnheit wirklich naive Verbesserung in Mallos et Oxydracas herumtreibt, die Lesart einiger Handschriften der geringeren Classe in Mandros in den Text zu setzen ist, und daß durch Mandri der Indische Volksname der Madra wiedergegeben wird, welche in einheimischen Quellen als ein im Pengâb mächtiges Volk erscheinen, von welchen die Mâlava (*Μαλλοί*) eine Unterabtheilung gewesen sein mögen (vergl. Lassen I, 653). *) Daß Trogus den König unter

*) In Mandros haben freilich nur Leid. V u. Goth., in Andros dagegen auch ein cod. Bongars. und einer des Orosius: das anlautende M konnte nach in sehr leicht verloren gehen. War einmal der erste Name in Ambros verderbt, so lag die Corruptel des zweiten Namens in das den Abschreibern geläufige Sucambros nahe. Vermuthlich ist in möglichst engem Anschluß an die Ueberlieferung zu schreiben in Mandros et Sundracas; die Indischen Xudraka (gräcisiert *'Οξυδράκαι*) heißen, bei Curtius IX, 16 in allen Handschriften Sudracae, bei Plinius N. H. VI, 23, 25 § 92 Syndraci.

einem anderen Namen kennt als Diodor und Curtius, macht keine Schwierigkeit, da Ḳandramâs der Eigenname, Nanda aber, wie wir aus den einheimischen Quellen wissen, der Dynastiename jenes Königs von Magadha war. So haben die Griechen auch neben dem dynastischen Namen Ταξίλης, d. i. König von Taxaçilâ, den Eigennamen des betreffenden Königs Μῶφις (Diod. XVII, 86) oder Omphis (Curt. VIII, 43) aufbewahrt; die Worte des Letztern dienen uns trefflich zur Erläuterung: Omphis permittente Alexandro et regium insigne sumpsit et more gentis suae nomen quod patris fuerat; Taxilen appellauere populares sequente nomine imperium, in quemcunque transiret (vergl. Lassen II, 126). In unserem Falle ist die Differenz in dem Namen noch erklärlicher, da Diodoros und Curtius aus Kleitarchos, Trogus sicher nicht aus Kleitarchos geschöpft hat.

Es fragt sich, aus welcher Quelle. Heeren glaubte, die Episode über den Ḳandragupta sei aus Megasthenes eingeschaltet. Dies ist sehr unwahrscheinlich: 1) ist die Benutzung einer Indischen Specialgeschichte durch den Trogus hier um so weniger vorauszusetzen, als derselbe laut dem Prolog nicht die Geschichte Indiens überhaupt, sondern nur die des Ḳandragupta erzählt hatte, welche zur Erklärung des Indischen Zugs des Seleukos nöthig war; 2) ist die Farbe der Erzählung so sagenhaft, daß man sie nicht ohne sehr dringende Gründe auf einen Zeitgenossen, noch dazu auf einen längere Zeit am Hofe des Ḳandragupta accreditierten Gesandten zurückführen darf. Sie wird also aus einem späteren Historiker geschöpft sein. Wer des Trogus Quelle in der Diadochengeschichte gewesen ist, gehört zu den Fragen, die sich mit Sicherheit vielleicht nie werden entscheiden lassen. Hieronymos war es sicher nicht; ich würde an Duris denken, trüge nicht die Geschichte des Eumenes eine diesem günstige Färbung. Aus keinem von Beiden kann die Geschichte des Ḳandragupta geschöpft sein; da sie einen echt Indischen Charakter trägt, so muß sie von einem anderen Historiker, vermuthlich der Seleukidengeschichte, herrühren, dem wenigstens mittelbar orientalische Quellen zu Gebote standen. In der Epigonengeschichte von Buch 24 – 29 folgt Trogus dem wohlunterrichteten Phylarchos. Von den mehr als achtzig erhaltenen Bruchstücken dieses Historikers beschäftigt sich der bei Weitem

größte Theil mit Ereignissen, die vor den Beginn seiner Geschichten (d. i. 272 v. C.) fallen; man sieht daraus, daß er sich in der Weise Theopomp's in umfänglichen Digressionen gefiel. Der Verkehr der Seleukiden mit den Maurja-Königen von Magadha dauerte auch unter den Söhnen der beiderseitigen Dynastiegründer, Antiochos Soter und Amitraghâta fort (Lassen II, 213): eine Episode über den Ursprung der Maurja-Dynastie war also in einer Epigonengeschichte ganz am Orte. Dazu kommt noch, daß Phylarchos es liebte, den Leser durch wunderbare Erzählungen zu spannen und dadurch seiner Darstellung einen Reiz zu verleihen; die sagenhafte Geschichte des Ḳandragupta mußte ihm also sehr gelegen kommen. Dies würde schon an sich die Vermuthung Lucht's wahrscheinlich machen, daß Trogus hier dem Phylarchos gefolgt sei; fast zur Gewißheit wird sie aber durch Phyl. Fr. 37 (bei Müller I, 344), welches die Seltenheiten beschreibt, welche Ḳandragupta dem Seleukos als Geschenke schickte. Denn daraus, daß hier der Indische König den dem einheimischen noch näher kommenden Namen Σανδρόκυττος führt, Justin dagegen sich der gebräuchlicheren Form Sandrocottus bedient, wird man keinen Gegenbeweis hernehmen können; heißt doch derselbe König in allen bisher für mich verglichenen Handschriften der Prologe Sandrocottias oder auch Sandrocottas, ohne daß Jemand daraus folgern wird, daß Justin hier aus einer andern Quelle als Trogus geschöpft habe.

Durch den in vorstehenden Zeilen von mir versuchten Beweis, daß der Indische Nanda auch den Griechen bekannt gewesen ist, hat die historische Ueberlieferung der Inder eine neue Stütze erhalten, der sie zwar meiner Ueberzeugung nach nicht bedarf, die aber doch den Skeptikern gegenüber, welche Nichts für geschichtlich halten, was nicht bei den Klassikern vorkommt, nicht ganz zu verschmähen ist.

Alfred von Gutschmid.